

**Interview:** Stephanie zu Guttenberg vom Verein Innocence in Danger fordert längere Verjährungsfristen für sexuellen Missbrauch

## **"Zehn Jahre sind viel zu wenig"**

*Von unserem Redaktionsmitglied Ursula Barth*

Mannheim. Stephanie zu Guttenberg ist Präsidentin des Kinderschutzvereins Innocence in Danger und Ehefrau von Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg.

Derzeit kommen täglich neue Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch ans Licht. Wie verbreitet ist diese Straftat wirklich?

*Stephanie zu Guttenberg:* Missbrauch ist leider eine entsetzliche Tatsache in unserer Gesellschaft. Er findet jeden Tag statt - und auch in jeder sozialen Schicht.

Gibt es bestimmte Strukturen, die Missbrauch begünstigen?

*Guttenberg:* 90 Prozent der Missbräuche finden innerhalb des engen sozialen Umfelds statt - in Familien, an Schulen, in Sportvereinen und so weiter. Dass die Kirche als einer der größten Träger solcher Institutionen davon auch betroffen sein kann, ist nicht verwunderlich.

Bei den derzeitigen Verjährungsfristen kommen die Täter meist straffrei davon, während die Opfer ein Leben lang leiden. Sollten die Fristen verlängert werden?

*Guttenberg:* Auf jeden Fall! Heute verjährt Missbrauch zehn Jahre nach dem 18. Lebensjahr des Opfers, also mit 28. Ich bekomme aber regelmäßig Briefe von sehr alten Menschen, die sich mir zum Ende ihres Lebens anvertrauen und sagen, sie konnten ihr Leben lang nicht darüber sprechen. Da sind zehn Jahre Verjährungsfrist einfach zu wenig. Menschen leben in Scham und geben sich bis zum bitteren Ende die Schuld für diese Ereignisse.

Wie lange sollten die Fristen sein?

*Guttenberg:* Ich bin kein Jurist. Die bayerische Justizministerin Beate Merk hat 30 Jahre vorgeschlagen, das finde ich nicht schlecht. Alles, was länger ist als bisher, ist ein Schritt nach vorne.

Können sich die Opfer nach 30 Jahren überhaupt noch so genau an die Taten erinnern, dass man einen Strafprozess führen kann?

*Guttenberg:* Es gibt ja das Phänomen der Verdrängung, dass sich Menschen jahrelang gar nicht erinnern wollen. Diese Verdrängung ist ein Schutzmechanismus der Psyche, weil die Erinnerung zu schwer lastet. Irgendwann holt es sie aber wieder ein. Häufig dauert es lange Zeit, bis Menschen die Kraft haben, sich dem zu stellen. Denn dieser Prozess ist sehr schmerzhaft. Inwieweit dann detailgetreues, prozessrelevantes Erinnern möglich ist, bleibt offen.

Noch schwieriger dürfte es sein, die Taten nach 30 Jahren zu beweisen.

*Guttenberg:* Das ist sehr schwer. Aber es darf nicht das Kriterium sein. Der Opferschutz muss vorne anstehen. Menschen, die so ein schreckliches Verbrechen erleben mussten, müssen eine Chance auf Ausgleich und Gerechtigkeit haben. Spätestens, wenn es kinderpornografische Filme und Bilder gibt, die den Missbrauch festhalten, hat man ja handfestes Beweismaterial.

Warum brauchen Opfer so lange, um über die Taten zu sprechen?

*Guttenberg:* Es geht ja um Kinder und nicht um reife Persönlichkeiten. Sie werden oft in eine starke Abhängigkeit gebracht, sei es durch psychischen Druck oder Gewalt. Dazu gehört auch, die Kinder in die Taten zu verstricken, Schuldgefühle zu wecken und die vorhandene Scham zu verstärken. Menschen, die als Kind einen solchen Vertrauensbruch durch Erwachsene erlebt haben, tragen die Erinnerung erst lange Zeit mit sich, bis sie anfangen zu realisieren, dass es nicht ihre Schuld war.

Halten Sie das derzeitige Mindeststrafmaß für Missbrauch von einem halben Jahr für ausreichend?

*Guttenberg:* Missbrauch ist eines der schwersten Verbrechen, die man Kindern antun kann. Da ist auf jeden Fall ein höheres Strafmaß nötig. Andererseits ist es nicht so, dass die Gesetze in Deutschland ein angemessenes Strafmaß nicht hergeben würden, sondern sie werden oftmals nicht richtig angewandt.

Diskutiert wird auch eine Verlängerung der zivilrechtlichen Verjährungsfrist ...

*Guttenberg:* Das wäre eine Option, um gezielt dringend nötige Therapien zu finanzieren. Letztlich kann man sich aber durch Geld nicht von dem Verbrechen freikaufen.

Müsste man nicht mehr Prävention betreiben?

*Guttenberg:* Unbedingt. Wir hoffen sehr, dass dieser Moment seitens der Politik genutzt wird, um effektiv etwas zu tun. Das fängt bei der Aus- und Fortbildung von Fachkräften an, die mit Kindern zu tun haben. Viele Lehrer äußern das Problem, dass sie einen Verdacht haben, aber nicht wissen, wie sie damit umgehen sollen. Sie haben wahnsinnige Angst, solche Dinge anzusprechen.

Hat die Debatte auch etwas Positives für die Opfer? Viele fühlen sich jetzt erst ermuntert, zu reden.

*Guttenberg:* Für Menschen, die so etwas erleben mussten, ist das ein unheimlicher Befreiungsschlag. Die Dynamik der Gruppe zeigt ihnen, dass sie nicht alleine dastehen und sich trauen können, mit hunderten anderen den Mund aufzumachen. Sie bekommen endlich die Bestätigung, dass Missbrauch ein Verbrechen an der kindlichen Seele ist.

**Adresse der Seite:**

[http://www.morgenweb.de/nachrichten/politik/20100310\\_srv0000005531278.html](http://www.morgenweb.de/nachrichten/politik/20100310_srv0000005531278.html)